

Mischa MEIER (Hg.), Justinian. Neue Wege der Forschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2011, 289 S.

In diesem Sammelband werden Beiträge zur Regierungszeit Kaiser Justinians (527-565) aus den Jahren 1985 bis 2002 wieder abgedruckt. Die Ausrichtung und die Auswahl nimmt dabei klar eine althistorische Perspektive ein: Acht Arbeiten aus der deutschen und englischsprachigen Altertumswissenschaft zur oströmischen Kirchen- und Innenpolitik wurden versammelt:¹ Bewusst ausgeblendet wurden die imperialen Bauvorhaben, die Neuorganisation des Rechts, die Außenpolitik und die Gemahlin des Kaisers.²

Trotz des Versuchs der Dekonstruktion Justinians wird er immer noch als eine Persönlichkeit empfunden, die an einer Zeitenwende stand, die das Ende der Antike signalisierte oder die gar ein eigenes Zeitalter formte. Justinian ist dabei – je nach Betrachtungsweise – eine den Zeitläuften ausgelieferte Herrschergestalt (Mischa Meier), die nicht mehr wie ein römischer Kaiser aktiv die Politik gestalten könne. Der Nika-Aufstand war am Beginn der Regierung des noch jungen Kaisers eine Bewährungsprobe; Geoffrey Greatrex versucht zu zeigen, dass diese Revolte in einer Reihe von ähnlichen Ereignissen stand. In welchem Zusammenhang die Niedermetzelung Tausender im Hippodrom – nachdem der Kaiser in den Quellen als Zaudernder dargestellt worden war – und die triumphale Einweihung der Hagia Sophia fünf Jahre später stehen, wird nie endgültig zu lösen sein. Die Befundlage liefert Indizien, die mehrere Interpretationen zulassen. Dass sich Justinian mit dem beeindruckenden Gotteshaus ein Denkmal setzen und mit der Tradition brechen wollte (gegen die Patrizierin Juliana Anicia gerichtet, die die Polyektoskirche erbauen ließ; Meier, S. 256-257), darf man als gesicherte Tatsache annehmen. Dass er es meisterlich verstand, die Einweihung (akustisch) durch Romanos Melodos einprägsam durchführen zu lassen und Juliana zu übertreffen, zeugt von der Weitsicht und dem propagandistischen Verständnis des Herrschers.³ Dass Justinian römische Traditionen zurückdrängen wollte, wird auch durch das Auslaufen des rö-

¹ Hartmut Leppin, (K)ein Zeitalter Justinians – Bemerkungen aus althistorischer Sicht zu Justinian in der jüngeren Forschung – Karl Leo Noethlichs, Quid possit antiquitas nostris legibus abrogare? Politische Propaganda und praktische Politik bei Justinian I. im Lichte der kaiserlichen Gesetzgebung und der antiken Historiographis – Roger D. Scott, Malalas, the Secret History, and Justinian's Propaganda – Hartmut Leppin, Zu den Anfängen der Kirchenpolitik Justinians – Karl-Heinz Uthemann, Kaiser Justinian als Kirchenpolitiker und Theologe – Geoffrey Greatrex, The Nika Riot: A Reappraisal – Karl-Heinz Leven, Die „Justinianische“ Pest – Mischa Meier, Das Ende des Konsulats im Jahr 541/42 und seine Gründe. Kritische Anmerkungen zur Vorstellung eines „Zeitalters Justinians“.

² Th. Pratsch, Theodora von Byzanz. Kurtisane und Kaiserin, Stuttgart 2011.

³ In der Kirche Juliana Anicias gab es eine umlaufende metrische Stiftungsinschrift; vgl. auch J. Koder, Justinians Sieg über Salomon, in: Θυμίαμα στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα, Athen 1994, S. 135-142.

mischen Konsulats (541) deutlich. Meier liefert in seiner Arbeit dazu überzeugende Belege. Der triumphale Einzug des Kaisers im Jahre 559 kann allerdings nicht mit dem von 534 verglichen werden (S. 270). War 534 Justinians Feldherr Belisar siegreich zum Kaiser in der Stadt zurückgekommen, so kehrte 559 der Kaiser selbst nach erfolgreicher Inspektion der anastasischen Landmauern nach Konstantinopel zurück, um dort von der Stadtbevölkerung und Würdenträgern gebührend empfangen zu werden. Aufgezeichnet wurde dieser Einzug des Kaisers, den Herbert Hunger *reditus* nannte,⁴ im Zeremonienbuch Konstantins VII., also gut 400 Jahre später. Als ein weiteres Glied in der Argumentationskette für einen Traditionsbruch kann dieses Ereignis nicht herhalten.

Andererseits scheint Justinian doch, wie Hartmut Leppin jüngst in seiner Studie „Justinian, das christliche Experiment“ (Stuttgart 2011) zu zeigen versuchte, die Zügel in der Religionspolitik fest in den Händen gehabt zu haben, was auch durch die Beiträge von Noethlichs und Leppin in diesem Band umfassend dargelegt wird.

Die Regierungszeit Justinians war neben politischen Umwälzungen auch von einschneidenden Ereignissen geopolitischer und demographischer Natur geprägt. Der Seuchenzug von 541/42 brachte das Staatswesen an allen Fronten in arge Bedrängnis, wozu die Untersuchung des Medizinhistorikers Karl-Heinz Leven ausgewählt wurde.

Der Band ist sorgfältig redigiert, er kommt allerdings ohne Karte, Index und Zeittafel aus. Störende Druckfehler: S. 15: st. Cécil l. Cécile Morrisson, S. 34: st. spiitualité l. spiritualité, S. 73: st. Fairy von Lilienthal l. Fairy von Lilienfeld. Bibliographische Ergänzungen: T.C. Lounghis/B.N. Blysidu/St. Lampakes (Hgg.), *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 476 bis 565* (Quellen und Studien zur Geschichte Zyperns 52), Nikosia 2005; R. Riedinger (Hg.), *Agapetos Diakonos. Der Fürstenspiegel für Kaiser Iustinianos* (Εταιρεία τῶν φίλων τοῦ λαοῦ, 4), Athen 1995.

Das Nachleben und die ideologische Figuration des Justinian gäbe Stoff für einen weiteren Band in dieser Reihe.

Prof. Dr. Michael Grünbart
Westfälische Wilhelms-Universität
Institut für Byzantinistik und Neogräzistik
Rosenstraße 9
D-48143 Münster
E-Mail: gruenbart@uni-muenster.de

⁴ H. Hunger, *Reditus imperatoris*, in: G. Prinzing/D. Simon (Hgg.), *Fest und Alltag in Byzanz*, München 1990, S. 17-35.